

Werner Bätzing | Wolfgang Birk | Julia Empter-Heerwart | Marina Gabler | Leo Hiemer | Michael Honisch
Fabian Höß | Marcel Huber | Michaela Kaniber | Martin Kluger | Annabel Kreysa | Joachim-Felix Leonhard
Christian Metz | Josef Miller | Alfred Ringler | Sabine Rödel | Matthias Schmid | Martin Stankowski
Wilfried Tissot | Julien Vuilleumier | Michael Waschk | Ernst Wirthensohn

Wolfgang B. Kleiner (Fotografie)



HOCHALPINE ALLGÄUER ALPWIRTSCHAFTSKULTUR IN BAD HINDELANG

Immaterielles Kulturerbe in Deutschland

Werner Bätzing | Wolfgang Birk | Julia Empter-Heerwart | Marina Gabler | Leo Hiemer | Michael Honisch | Fabian Höß | Marcel Huber
Michaela Kaniber | Martin Kluger | Annabel Kreysa | Joachim-Felix Leonhard | Christian Metz | Josef Miller | Alfred Ringler
Sabine Rödel | Matthias Schmid | Martin Stankowski | Wilfried Tissot | Julien Vuilleumier | Michael Waschke | Ernst Wirthensohn

Wolfgang B. Kleiner (Fotografie)

HOCHALPINE ALLGÄUER ALPWIRTSCHAFTSKULTUR IN BAD HINDELANG

Immaterielles Kulturerbe in Deutschland

Herausgeber: Marktgemeinde Bad Hindelang

context verlag
Augsburg | Nürnberg
www.context-mv.de



Die Alpwirtschaft im Allgäu und die Almwirtschaft (wie man Berglandwirtschaft im altbayerischen Sprachraum nennt) gehören zu Bayern mindestens ebenso wie das bayerische Bier oder der weiß-blaue Himmel. Das eine wie der andere ist ein Teil bayerischer Identität. Deshalb steht Bayern zur Alpwirtschaft im Allgäu sowie zu deren – jahrhundertelanger, bis in die Vorzeit reichender – Tradition.

Vor allem stützt und fördert Bayern die Alp- und Almwirtschaft wegen ihrer Bedeutung für Mensch und Natur. Das fürs Allgäu so typische Landschaftsbild wird durch die Alpwirtschaft gepflegt und erhalten. Denn die Berghänge im schönen Oberallgäu weisen dank der Alpwirtschaft eine Artenvielfalt auf, die

Experten in ihrem Facettenreichtum mit der Artenfülle tropischer Regenwälder vergleichen. Das vorliegende Werk beleuchtet etliche der schönsten Seiten der Oberallgäuer Alpwirtschaft. Das gilt für das Brauchtum der Äplerinnen und Äpler. Das gilt für die Alpgebäude, die längst Baudenkmäler, heute aber auch Vorbilder für modernes nachhaltiges Bauen sind. Und das gilt auch für die Bedeutung der Berglandwirtschaft für den Tourismus. Darüber hinaus wird in diesem Buch hervorgehoben, dass die „Die Tradition der hochalpinen Alpwirtschaft im Allgäu“ im Jahr 2014 als Kulturform ins Bayerische Landesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes und nur kurz darauf, 2016, von der Deutschen UNESCO-Kommission unter dem Titel „Hochalpine Allgäuer Alpwirtschaftskultur in Bad Hindelang“ als Gutes Praxisbeispiel in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen wurde.

Zur Vorgeschichte dieses für Bayern einzigartigen Immateriellen Kulturerbes gehört sicherlich, dass die Oberallgäuer Marktgemeinde bereits seit 1988 mit Erfolg das „Ökomodell Hindelang“ praktiziert, das hier maßgeblich zur Erhaltung der Alpwirtschaftskultur beigetragen hat. Die Kriterien des „Ökomodells Hindelang“ bewirken, dass hier die Menschen, die Tiere und

die Natur im Einklang miteinander leben und so für den Erhalt der Berglandschaft gesorgt ist. In einer der alpfächenreichsten Kommunen Deutschlands mit ihren 46 anerkannten Alpen bei insgesamt beinahe 8000 Hektar Alpfläche (Stand 2024) macht dieses ortsbildprägende Engagement auf mehreren Ebenen Sinn, nicht zuletzt für den Tourismus.

Diese Publikation befasst sich dankenswerterweise auch mit den aktuellen und künftigen Herausforderungen, vor denen die Alp- und Almwirtschaft in Bayern derzeit steht. Nirgendwo sonst sind die Auswirkungen des Klimawandels so deutlich zu spüren wie in den Alpen: In den vergangenen Jahren sind die Temperaturen dort doppelt so stark gestiegen wie in anderen Regionen Deutschlands. Der Schutz vor Hochwasser, Hangrutschungen und der Erhalt des Schutzwaldes kosten Geld. Die Bayerische Staatsregierung setzt sich dafür ein, dass der Bund Erlöse aus dem Emissionshandel noch stärker als bisher in das überaus sensible Ökosystem der bayerischen Alpen investiert.

Auch die Rückkehr der großen Beutegreifer Wolf und Bär ist für die Bergbauern ein schwer lösbares Problem, bei dem sie Unterstützung erfahren

müssen. Gleiches gilt für die Kombinationshaltung, die für die Berglandwirtschaft möglich bleiben muss.

Was ebenfalls wichtig ist: Die Alpen müssen Alpen bleiben. Die bayerischen Berge dürfen kein „Disneyland“ werden, wo Alphütten ausschließlich noch der Bewirtung von Gästen dienen. Und es sollte für uns alle selbstverständlich sein, den hart arbeitenden Menschen auf den Alpen den Respekt zu zollen, den sich diese tagtäglich verdienen.

Das vorliegende Werk wird – nicht zuletzt wegen seines breiten Themenspektrums vom religiösen Brauchtum auf der Alpe bis hin zur Digitalisierung der Alpwirtschaft – über den Tag hinaus Geltung haben. Dass sich die Nachbarn aus der Schweiz und aus Frankreich an diesem Buch beteiligt haben, unterstreicht die Bedeutung der Berglandwirtschaft für den gesamten Alpenraum.

Dr. Markus Söder, MdL
Bayerischer Ministerpräsident



Bad Hindelang ist in mancher Hinsicht etwas ganz Besonderes: wegen seiner Menschen, seiner Geschichte und seiner Geschichten, nicht zuletzt auch wegen seiner Lage – großteils im Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen. Bad Hindelang ist eine der alpfächenreichsten Kommunen Deutschlands. Das bedeutet, dass Alpwirtschaft diese Oberallgäuer Marktgemeinde sehr umfassend prägt. Was Generationen von Äplerinnen und Äplern hier geschaffen haben, wie sie die Landschaft unserer Marktgemeinde gepflegt und geformt haben, ist eine große Leistung und eine Verpflichtung für die nachfolgenden Generationen.

Die Bedeutung der hochalpinen Alpwirtschaft wird weit über Bad Hindelang hinaus gesehen. So wurde die

hochalpine Alpwirtschaft in Bad Hindelang 2014 in das Bayerische Landesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen (Titel „Die Tradition der hochalpinen Alpwirtschaft im Allgäu“). Die Deutsche UNESCO-Kommission nahm die „Hochalpine Allgäuer Alpwirtschaftskultur in Bad Hindelang“ im Jahr 2016 schließlich sogar als Gutes Praxisbeispiel in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes auf. Für Bad Hindelang ist das eine hohe Auszeichnung und eine große Ehre – denn im Register Guter Praxisbeispiele waren – Stand 2024 – insgesamt nur 16 Modellprogramme zur Erhaltung Immateriellen Kulturerbes gelistet. Mit 128 weiteren Kulturformen bilden diese Modellprogramme das Bundesweite Verzeichnis. Es ist ein Kulturerbe, das formal zwar in Bad Hindelang verankert, aber freilich im gesamten Alpenbogen höchst lebendig ist – länderübergreifend in Alpenstaaten von Frankreich und Italien, die Schweiz und Liechtenstein, Deutschland und Österreich bis nach Slowenien. Die Alpwirtschaft (im bayerischen Sprachraum Almwirtschaft) ist zunächst ein lokales, aber eben stets auch ein transnationales Thema.

Dieses Buch befasst sich deshalb zwar vorrangig mit der in Bad Hindelang praktizierten Alpwirtschaft – das aller-

dings mit dem Blick auf die generelle Bedeutung für die Menschen, die Tiere, die Landschaft, die Artenvielfalt und das Brauchtum. Selbst die regionale Wirtschaft profitiert von der Alpwirtschaft – im Spektrum von der Produktion gesunder Lebensmittel bis hin zum Tourismus.

Der Dank dafür gebührt Generationen von Äplerfamilien, den Alpwirtschaftsbetreibern, den Alpmeistern, aber auch allen Helfern auf den Alpen – von den Tagwerkern bis hin zu den Kleinhirten.

Ich danke insbesondere auch unseren Bergbauern, die im „Ökomodell Hindelang“ in allen unseren sechs Ortsteilen eine Landschaftspflege vollkommen ohne Pestizide, Herbizide und Kunstdünger betreiben, was alpenweit beispielgebend ist. Unsere Bergbauern und die Alpwirtschaft gehören unabdingbar zusammen, denn ein großer Teil des Viehs unserer Bergbauern verbringt den Sommer auf einer unserer Alpen.

Dieses Buch würdigt also zunächst einmal die Leistungen der Äplerinnen und Äpler in Bad Hindelang. Es geht im vorliegenden Werk aber auch um die Zukunft der Berglandwirtschaft, die für die Alpwirtschaftsbetreiber etliche Herausforderungen bereithält.

Für ihre Arbeit an diesem Buch danke ich allen Autorinnen und Autoren – in erster Linie Prof. Dr. Werner Bätzing, Emeritus des Instituts für Geographie der Universität Erlangen-Nürnberg. Dass sich hochrangige Vertreterinnen und Vertreter der Landespolitik mit Beiträgen an diesem Buch beteiligen, zeigt den hohen Stellenwert, den die Berglandwirtschaft in Bayern genießt.

Ich danke besonders dem Fotografen Wolfgang B. Kleiner, der mit mehr als 20 000 Aufnahmen zur Alpwirtschaft in Bad Hindelang seit dem Jahr 2012 eine außergewöhnlich umfangreiche Bilddokumentation erarbeitet hat. Und ich danke dem Verleger Martin Kluger, der im Jahr 2014 die Bad Hindelanger Bewerbung zur Aufnahme der Alpwirtschaft in die Liste des Immateriellen Kulturerbes initiiert hat und der uns seither publizistisch begleitet.

Dr. Sabine Rödel
Erste Bürgermeisterin
der Marktgemeinde Bad Hindelang

	ALLGÄUER ALPWIRTSCHAFT – IHRE GESCHICHTE UND IHR WEG ZUM KULTURERBE		DIE ALPWIRTSCHAFT UND DER SCHUTZ DER ARTENVIELFALT		DIE BEDEUTUNG DER ALPWIRTSCHAFT FÜR DAS BERGDORF UND SEINE MENSCHEN		ALPWIRTSCHAFT: IMMATERIELLES KULTURERBE IN DEUTSCHLAND UND IN NACHBARLÄNDERN
6	Michael Honisch Vom keltischen Käse für den Kaiser in Rom über die alamannische Landnahme bis heute DIE GESCHICHTE DER ALLGÄUER ALPWIRTSCHAFT	88	Alfred Ringler Reichtum an Fauna und Flora – mit Adler und Murmeltier, mit Edelweiß, Enzianen und Orchideen WIE ALPWIRTSCHAFT DIE ARTENVIELFALT FÖRDERT	148	Werner Bätzing Matthias Schmid Direktvermarktung und Verzicht auf Chemie: das Ökomodell Hindelang – im Allgäu einzigartig DURCH KÄSE ESSEN KULTURLANDSCHAFT ERHALTEN	206	Joachim-Felix Leonhard Das UNESCO-Programm zur Bewahrung des Immateriellen Kulturerbes ALPWIRTSCHAFT IST ZUKUNFT MIT GESCHICHTE
22	Martin Kluger Mehr als 40 Hindelanger Alpen – von den Wiesen im Tal bis hin zu hochalpinen Weiden DIE ALPWIRTSCHAFT: IMMATERIELLES KULTURERBE	102	Wolfgang Birk „Renaissance“ der Rinderrasse, die ideal zur hochalpinen Alpwirtschaft passt TYPISCH ALLGÄU – DAS ORIGINAL BRAUNVIEH	158	Sabine Rödel Wie die Alpwirtschaft die Identität von Bad Hindelang formt und prägt DIE NATUR SCHÄRFT DEN SINN FÜR DAS ECHTE	216	Julien Vuilleumier Immaterielles Kulturerbe auf der Repräsentativen Liste der UNESCO: ein Vorbild für Bad Hindelang? ALPWIRTSCHAFT IN DER SCHWEIZ – DIE ALPSAISON
42	Werner Bätzing Martin Kluger Die Alpe Erzberg und drei Hindelanger Hammerschmieden erinnern an den Erzabbau HINDELANG: ALPWIRTSCHAFT IN DER „EISENZEIT“	108	Julia Empter-Heerwart Marina Gabler Wie umgehen mit einem Schatz von nationaler Bedeutung – auch in Bad Hindelang? SCHÖNHEIT DER BERGE – UND KONFLIKTE AM BERG		DIE ALPWIRTSCHAFT UND DIE BAYERISCHE POLITIK	224	Wilfried Tissot Zum Beispiel Frankreich: die Berglandwirtschaft im Entremont-Tal in der Chartreuse VON DEN „MELONS“ ZUR MILCHVERARBEITUNG
52	Leo Hiemer Der Weg in die „Goldene Ära“ der Allgäuer Milchwirtschaft CARL HIRNBEIN – WIE DER KÄSE INS ALLGÄU KAM		VON ALPHÜTTEN, WASSERVERSORGUNG, KLIMAWANDEL UND DIGITALISIERUNG	166	Marcel Huber Anmerkungen und Gedanken zur Förderung der Allgäuer Bergbauern durch die Politik WARUM BAYERN DIE ALPWIRTSCHAFT STÜTZT	238	Werner Bätzing Martin Kluger Dreistufenlandwirtschaft im Bregenzerwald und die Transhumanz in den Öztaler Alpen KULTURERBE IN ÖSTERREICH UND ITALIEN
66	Michael Waschk Bayerns Verfassung und das EU–Recht schützen die Berglandwirtschaft – die der Staat fördert DIE ALPWIRTSCHAFT, DIE RECHTLER UND DIE GESETZE	116	Martin Stankowski Alpgebäude orientieren sich an regionaler Baukultur, an den Standorten und an der Nutzung NEUBAUTEN MIT BLICK AUF DIE TRADITION	176	Josef Miller Alpwirtschaft stellt Bergbauern vor teils sehr spezielle Probleme – darum hilft der Staat WO RINDER MIT DEM HUBSCHRAUBER FLIEGEN		DIE ALPWIRTSCHAFT UND DER TOURISMUSORT BAD HINDELANG
78	Martin Kluger Wegkreuze und Wegkapellen, Älplermesse und Agathabrot sowie der fast omnipräsente St. Ulrich RELIGIÖSES BRAUCHTUM IN DER ALPWIRTSCHAFT	130	Fabian Höß Annabel Kreysa Der Klimawandel stellt Allgäuer Älpler und Älplerinnen vor neue Herausforderungen DIE ALPWIRTSCHAFT UND DAS ANDERE WETTER	196	Michaela Kaniber Die Alm- und Alpwirtschaft: Nutzen für die Gesellschaft, den Tourismus – und die Natur ARTENVIELFALT WIE IM TROPISCHEN REGENWALD	244	Martin Kluger Warum Bad Hindelang 2025 von der Welttourismusorganisation UN Tourism ausgezeichnet wurde ALPWIRTSCHAFT: PRÄGENDE BEDEUTUNG FÜR DEN ORT
		140	Christian Metz Erosionsschutz per Drohne und Wolfsmanagement mithilfe Künstlicher Intelligenz? VON DER DIGITALISIERUNG DER ALPWIRTSCHAFT			252	Ein Blick zurück auf das Erreichte. Ein Resümee von Ernst Wirthensohn
						253	Nachwort des Bayerischen Staatsministers für Europaangelegenheiten und Internationales Eric Beißwenger
						254	Autorinnen und Autoren Fotograf
						256	Impressum

die Betreuung der Alpwirtschaft von Anfang an zu ihren Hauptaufgaben zählte. Ihr langjähriger Direktor Rudolf Scholter (1904 bis 1933) versuchte immer wieder, die Äpler mit Vorträgen und Aufsätzen zu besserer Bewirtschaftung anzuhalten. Er leitete auch die alljährlichen Alpinspektionen des Milchwirtschaftlichen Vereins. Planmäßig arbeitete Rudolf Scholter ab dem Ersten Weltkrieg auf die Gründung eines alpwirtschaftlichen Vereins nach schweizerischem Vorbild hin.

Erste exakte und umfangreiche Unterlagen über den Teil der Allgäuer Alpwirtschaft, der im Dienstgebiet des königlichen Rentamtes Immenstadt lag, stammen aus dem Jahr 1911, wo auf einem zwölfseitigen Bogen jede einzelne der damals 364 anerkannten Alpen des südlichen Oberallgäus – also im früheren Landkreis Sonthofen – detailliert erfasst und beschrieben wurde.

In seiner von der Technischen Hochschule München 1919 angenommenen Dissertation „Rückgang der Alpsennerei in der Schweiz, Österreich und Bayern unter besonderer Berücksichtigung des bayerischen Allgäus“ schilderte Dr. Josef Spann nicht nur die Ursachen für den jahrzehntelang beobachteten Rückgang der Sennalpen und die deutliche Zunahme der Galtalpen. Er stellte auch die von den Bezirksämtern 1910 erstmalig durchgeführten Alperhebungen zusammen und wertete sie aus: der Beginn der umfassenden Alpstatistik, die der Alpwirtschaftliche Verein im Allgäu (AVA) bis heute fortführt.

Der Alpwirtschaftliche Verein im Allgäu wurde 1925 gegründet

Aus der Erkenntnis heraus, dass nur durch eine freiwillige Organisation der gesamten Äplerschaft der im Interesse der Alpwirtschaft so nötige Zusammenschluss erreicht werden könnte, erfolgte 1925 die Gründung des Alpwirtschaftlichen Vereins im Allgäu (AVA) mit Sitz in Immenstadt. In diesem Verein zur Förderung und zur Hebung der Alpwirtschaft schlossen sich die Alpbesitzer, Alppächter, Alphirten, Senner sowie alle sonstigen Freunde der Alpwirtschaft zusammen. Die Leitung dieser Organisation liegt in den Händen des alle fünf Jahre gewählten Vorstandes und der Mitglieder des jährlich tagenden Hauptausschusses.

Der Zweck des Vereins war – und ist bis heute – die allgemeine Förderung der Alpwirtschaft durch Vertretung alpwirtschaftlicher Interessen gegenüber den Behörden und bei der landwirtschaftlichen Berufsvertretung, aber auch durch das Führen der Alpstatistik, durch die Mitwirkung bei der Alpschutzgesetzgebung und bei den Förderrichtlinien. Weitere Aufgaben sind die Beratung der Äpler in produktionstechnischen und rechtlichen Fragen, das Veranstalten von Kursen, Alpbesichtigungen, Prämierungen und Auszeichnungen für Hirten.

Der Alpwirtschaftliche Verein im Allgäu hatte wesentlichen Anteil am Zustandekommen des Almgesetzes von 1932, das seither den Grundstücksverkehr auf den

Alpen regelt. Der Beweggrund dafür war (nachzulesen im „Allgäuer Anzeigblatt“ vom 3. März 1925), dass sich die Äpler damals nicht mehr hinreichend vertreten sahen. Der Milchwirtschaftliche Verein hatte sich umorganisiert und war nun nicht mehr willens und imstande, diese Aufgabe zu erfüllen. Auch die Aufstellung sogenannter Alm- und Weideausschüsse durch Wahlen der Bezirkstage brachte wenig: Sie waren nur ein „Zwitter zwischen einer Behörde und einer Berufsvertretung, ohne greifbare Befugnisse“ und ohne von den Alphirten direkt gewählt worden zu sein.

Mit der Vereinsgründung begannen auch planmäßig internationale alpwirtschaftliche Veranstaltungen. Die vom Milchwirtschaftlichen Verein eingeführten Alpbesichtigungen – die sogenannten Alpwanderkurse – hatte der Alpwirtschaftliche Verein nach seiner Gründung übernommen. Diese Alpbegiehungen des Vereins waren über viele Jahrzehnte, in denen es noch keine der heutigen modernen Kommunikationsmittel gab, eine der wirkungsvollsten Einrichtungen zur Förderung der Alpwirtschaft im Allgäu. Der erste internationale Alpwanderkurs begann am 2. September 1925 in Immenstadt und führte von dort an zwölf Tagen über Vorarlberg bis ins Berner Oberland.

Den Zweck dieser Besichtigungen beschrieb der rührige Direktor Rudolf Scholter damals wie folgt: den Äplern Gelegenheit zu bieten, durchgeführte Alpverbesserungen zu

besichtigen und nachahmenswerte Beispiele, sofern sie sachgemäß durchgeführt sind, der Äplergemeinde vorzustellen sowie an Ort und Stelle zu belehren und zu beraten. Es ging auch darum, Leistungen des Alppersonals anzuerkennen und auszuzeichnen.

Damals wurden (später bis in die 1960er Jahre hinein) alpwirtschaftliche Prämien, Diplome, Zuschüsse für Alpverbesserungen und sonstige Förderungen noch über den Alpwirtschaftlichen Verein ausbezahlt. Er erhielt die hierfür notwendigen Einnahmen von verschiedenen staatlichen Stellen. Von 1925 bis 1929 beliefen sich diese zum Beispiel in der Summe auf 12 309 Mark.

In den folgenden Jahren blieb die Allgäuer Alpwirtschaft nicht von Krisen verschont. Der allgemeine Verfall der Preise für landwirtschaftliche Produkte führte zu einem Rückgang des Viehbeschlags: Das wurde in einer 1928/29 durchgeführten Erhebung über den Alpbeschluss im Bezirksamt Sonthofen deutlich.

In dieser schwierigen Zeit meisterte der Alpwirtschaftliche Verein im Allgäu, zunächst unter der Leitung seines Gründers Rudolf Scholter und ab 1934 (und in der Folge bis 1967) unter der Führung des „Alpvaters“ Xaver Buhl die Herausforderungen der Zeit in vollem Umfang. Dem Geschick und der Hartnäckigkeit Buhls war es zu verdanken, dass der Alpwirtschaftliche Verein im Allgäu in der Ära des Nationalsozialismus



vor der Auflösung bewahrt und seine Selbstständigkeit erhalten werden konnte.

Die Alpwirtschaft in der Nachkriegszeit

Der Zweite Weltkrieg und die Nachkriegszeit brachten für die Allgäuer Alpwirtschaft einen weiteren Aufschwung. Nach und nach kam wieder mehr Vieh in die Berge. Produktionsflächen zur Selbstversorgung wurden zwar gesucht, doch oftmals fehlte das Personal zu ihrer Bewirtschaftung. Der Alpwirtschaftliche Verein im Allgäu bemühte sich mit Energie und Erfolg, diese Probleme zu lösen.

Im Jahr 1948 war der Landwirtschaftsschule Immenstadt in Würdigung ihrer Bedeutung für die Alpwirtschaft im Allgäu die Bezeichnung „Landwirtschafts- und Alpwirtschaftsschule“ verliehen worden. In den 1950er Jahren konnten die internationalen Beziehungen, die durch die politischen Ereignisse und die Kriegsjahre unterbrochen worden waren, wieder aufgenommen werden. 1951 konnte nach 17-jähriger Pause wieder ein internationaler Alpwanderkurs durchgeführt werden. Er begann am 15. Juli im Engadin und fand am 21. Juli in Immenstadt seinen Abschluss. Von 1952 bis 1993 war Wilhelm

Das Klischee von dem lustigen Leben auf der Alpe bediente diese 1922 entstandene Fotografie mit Alppersonal vor der Willersalpe. Doch in der Alpwirtschaft ging es in den Folgejahren nicht sehr lustig zu: Die großen wirtschaftlichen Probleme in der Ära der Weimarer Republik machten nämlich auch der Berglandwirtschaft im Allgäu zu schaffen.

Martin Kluger
Verleger und Buchautor, Ideengeber und Betreuer der Bad Hindelanger
Bewerbungen für das Landes- und Bundesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes

Berglandwirtschaft auf mehr als 40 Alpen prägt das Bild der Oberallgäuer Markt-
gemeinde Bad Hindelang, einer der alpfächenreichsten Kommunen Deutschlands.
Die „Tradition der hochalpinen Alpwirtschaft im Allgäu“ kam 2014 zunächst auf die
Liste des Immaterielles Kulturerbes in Bayern. Die Deutsche UNESCO-Kommission
hat die „Hochalpine Allgäuer Alpwirtschaftskultur in Bad Hindelang“ 2016 darüber
hinaus ins bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen.

Es ist Sommer in Bad Hindelang: Wer nun
auf den Hängen der Allgäuer Hochalpen
wandert, hört oft schon von Weitem das
Geläut der Kuhschellen. Rinder – zwischen-
durch auch einmal ein paar Schafe, Ziegen
oder Pferde – weiden hier auf artenreichen
Bergwiesen. Bei einer Rast an einer der be-
wirtschafteten Alphütten mündet vielleicht
der auf dieser Alpe produzierte Käse. So
sieht ein Kulturerbe aus?

So sieht ein Immaterielles Kulturerbe aus.
2014 wurde zunächst die „Tradition der
hochalpinen Alpwirtschaft im Allgäu“ als
Kulturform ins Bayerische Landesverzeichnis
des Immateriellen Kulturerbes eingetragen.
Die Deutsche UNESCO-Kommission nahm
die „Hochalpine Allgäuer Alpwirtschafts-
kultur in Bad Hindelang“ 2016 schließlich
sogar als Gutes Praxisbeispiel in das nationa-
le Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes
auf. Was aber bedeutet diese Aufnahme in
das Verzeichnis des Immateriellen Kultur-

erbes? Vorweg: Deutschland ist seit Juli 2013
ein Vertragsstaat des UNESCO-Abkommens
zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes.
Dieses bereits seit 2003 bestehende Über-
einkommen haben bis zum Jahr 2025 mehr
als 180 Staaten unterzeichnet: Es soll die
Bewahrung und Pflege der in den Regionen
dieser Welt vorhandenen traditionellen
Wissensformen, Kulturpraktiken und Alltags-
kulturen fördern.

Bad Hindelang als Beispiel für Bayerns Alm- und Alpwirtschaft

Zum 30. November 2013 hatte sich die All-
gäuer Marktgemeinde Bad Hindelang offiziell
um die Aufnahme ins nationale Verzeichnis
des Immateriellen Kulturerbes beworben. Die
Bewerbungsschrift trug seinerzeit noch den
Titel: „Hochalpine Allgäuer Alpen in Bad
Hindelang als Beispiel für die bayerische
Alm- und Alpwirtschaft“. Eingereicht wurde
diese Bewerbungsschrift beim (damaligen)
Bayerischen Staatsministerium für Wissen-

Kühe auf üppig grüner
Wiese, eine romantisch
wirkende Alphütte vor
hohen Berggipfeln: Eine
Idylle wie die auf der
Alpe Blättele (die in
Bad Hindelang zumeist
Plättele, aber auch Stier-
platten genannt wird)
verbindet man land-
läufig mit der Alp-
beziehungsweise
Almwirtschaft.





Der Hindelanger Viehscheid

Der Viehscheid ist der höchste Festtag des Alpsommers. Christl Gehring von der Alpe Erzberg ist auf dem Weg zum Scheidplatz im Tal.

Beim Anlegen der Zugschellen vor dem Viehscheid kann es etwas enger zugehen.

Vor dem Viehscheid werden den Jungrindern die kleinen Weideschellen, die sie auf der Alpe getragen haben, abgenommen. Für den Festtag werden sie mit großen Zugschellen herausgeputzt. Vor dem Viehscheid werden diese Zugschellen auf die Alpe transportiert.

Mit Stirnkranz und Glocke hat man eine Milchkuh beim Viehscheid der Schreckseealpe geschmückt.



A man with a beard, wearing a blue and white checkered shirt, a dark vest, a white apron, and green gloves, is working in a cheese cellar. He is holding a large, round, light-colored cheese wheel. The cellar has wooden shelves filled with many similar cheese wheels. A window in the background lets in bright light.

Der Weg in die „Goldene Ära“ der Allgäuer Milchwirtschaft

CARL HIRNBEIN – WIE DER KÄSE INS ALLGÄU KAM

Berge, Kühe, Käse – das ist es, was man gemein-
hin mit dem Allgäu verbindet. Auch Kühe und
Käse gab es in den Allgäuer Bergen wohl schon
in vorrömischer Zeit. Doch es ist noch gar nicht
lange her, dass die Produkte der Allgäuer Milch-
wirtschaft weit über den Alpenraum hinaus
wettbewerbsfähig wurden. Heute spielt die
Alpwirtschaft beim Genuss im und aus dem
Allgäu eine große Rolle. Hier der Blick in
den Käsekeller der Willersalpe.



Seilbahn und Sennküchen

In der oberen Melke auf dem Stafel Langenfeld, einer der höher gelegenen Weiden der Alpe Laufbühl, wird in der Früh und am Abend gemolken. Nach dem Melken werden die Milchkannen mit einer Milchseilbahn zur tiefer gelegenen Alpe Laufbühl transportiert. Eine historische Fotografie belegt, dass die Milch vor dem Bau dieser Milchseilbahn auf einem Hornerschlitten über das Gras ins Tal hinuntergezogen werden musste.

Die Sennküche der Möslealpe erinnert noch an die Zeiten, in denen Alpen viel öfter als heute als Sennalpen betrieben worden sind.





Bayerns Verfassung und das EU-Recht schützen die Berglandwirtschaft – die der Staat fördert

DIE ALPWIRTSCHAFT, DIE RECHTLER UND DIE GESETZE

Auch das gehört zur Geschichte der hochalpinen Alpwirtschaft in den Allgäuer Hochalpen: Seit vielen Jahrhunderten regeln Gesetze oder die althergebrachten Gewohnheitsrechte die Arbeit und das Leben der Älpler. Dabei geht es nicht nur um Weiderechte, sondern auch um Wege-, Holz- und Jagdrechte. Die Anfänge des Alm-beziehungsweise Alprechts liegen im Dunkel. Die heutige Rechtsprechung und die Praxis der Koexistenz von Gemeinde und Alpwirtschaft – so wie hier auf der Rechleralpe Klank – ist das Resultat einer Jahrhunderte andauernden Entwicklung. Dabei geht es um Allmende und um Gemeinsinn, aber auch um Paragraphen und Gerichte – und nicht zuletzt um das liebe Geld.

Eine Liste im Archiv der sogenannten Rechtler ordnet die „Holzmale [der] obern Gemeinde Hindelang“ den Namen der Rechtler zu: „Wechs, Berkold, Blanz [...]“. Darunter sind etliche Familiennamen, die man in Bad Hindelang noch immer findet. Alle Anwesen hatten eine Nummer erhalten: Denn Straßennamen gab es damals noch nicht. Die Markierungen hinter diesen Namen sind sogenannte Hauszeichen: Als „Holzmale“ dienten sie auch dazu, die frisch geschlagenen und noch am Berg gestapelten Stämme ihren Eigentümern zuzuordnen. Solche Markierungen nannte man „Holzzeichen“, „Schlagmal“ oder „Schwartenmal“. Sie wurden von den Bergbauern mit der Axt ins Holz gehauen. Diese Art der Kennzeichnung von Besitzverhältnissen hat man in ähnlicher Form für die „Haarmale“ der Rinder übernommen.

H.M. Holzmale obere Gemeinde Hindelang.			H.M. Hindelang Gmunnen		
1	Wechs Fünnd	▼▲	32	Hindelang Gmunnen	
2	Berkold M.H.	1/1	33	Kunze Fz. Fz.	1
3	Blanz Fz. Fz.	✕1	34	Schall Hinn	1/1
4	Bauer Fann	▼	35	Wineberger Wifund	▼
5	Habersstock Fz. Fz.	1	36	Brutscher Albert	▲
6	Wittwer Fz. Fz.		37	Lillibiller Fz. Fz.	▼1
7	Agerer Hinn	=--	38	Schall Hinn	▼1
8	Göhl Gpfma.	▼	140	Lejbrd Lisch Fz. Fz.	✕1
9	Haas Hinn	1H	40	Euchta Alfons	▼
10	Schmid Fz. Fz.	1/1	41	Habersstock Hinn	▼1
11	Blanz Fz. Fz.	▼▲	42	Wechs Fz. Fz.	▼1▼
12	Göhl Fünnd	▼	43	Gehring Hinn	▲
13	Schmid Fz. Fz.	▼1	45	Blenk Hinn	
15	Ecker Linn	▼1	46	Schneider Hinn	▼1
120	Müller Fünnd	U	47	Gschwend Fz.	▼
17	Schmid Fz. Fz.	H	48	Hofer Fz. Fz.	1K
18	Herz Hinn	H	49	Uebelhor Fz. Fz.	▼1
19	Weber Fann	▼▼1	50	Heinekecht Fann	
20	Weber Linn	1/1	52	Schaller Fz. Fz.	▼▼▼
22	Vogler Hinn		53	Schmid Fann	1/1
23	Schall Gmunnen		118	Hausmann Fz. Fz.	1/1
24	Adelgofs Fz. Fz.	1X1			
25	Ez Fz. Fz.	1/1			

Einigkeit, dass Nutzungsansprüche, die aus dem Gemeindeverband entspringen, auch dann dem öffentlichen Recht angehören, wenn sie auf Herkommen beruhen. Dabei galt als ein entscheidender Gesichtspunkt

zur Abgrenzung von privatrechtlichen Nutzungsrechten, ob das Nutzungsrecht im Gemeindeverband, in den öffentlichen Beziehungen der Gemeindeglieder zur Gemeinde wurzelt, oder ob es sich, los-

gelöst und unabhängig vom Verhältnis der Gemeindeglieder, lediglich als ein Rechtsverhältnis zwischen Privatpersonen einerseits und der gemeindlichen Korporation als vermögensfähigem Rechtssubjekt

andererseits darstellt. Die Entwicklung der Verhältnisse führte auch damals zu der Auffassung, dass – soweit nicht im einzelnen Fall tatsächliche Umstände auf das Gegenteil hinweisen – auch die Sondernutzungsrechte als Ausfluss des nunmehr öffentlich-rechtlichen Gemeindeverbandes selbst öffentlich-rechtlichen Charakter angenommen haben. In Ermangelung greifbarer Anhaltspunkte, welche die privatrechtliche Eigenschaft erkennen ließen, wurden danach die Gemeinudenutzungsrechte als im Gemeindeverband wurzelnd und somit als öffentlich-rechtlich angesehen.“

Die Gemeinden, Körperschaften und Rechtlergemeinschaften haben derartige Übertragungen und Ablösungen aber auch schon seit langem einvernehmlich in Vergleichsverträgen vorgenommen. Die bayerische Gemeindegesetzgebung ab dem Jahr 1808 sah vor, dass Teile der Allemendeverfassung durch die politischen Gemeinden zu übernehmen waren. So fanden sich im Jahr 1785 in Hindelang 130 steuerbare Untertanen, deren Besitzer ab dem Jahr 1811 im Grundbuchkataster eingetragen wurden; Rechtsinhaber wurden hier als Berechtigte hinsichtlich der unverteilten Gemeindegüter wie Vieh-, Weide- und Holzrechte mit den jeweiligen Nutzungsanteilen geführt.

Die Ortsgemeinden Oberdorf, Hinterstein und Oberjoch beschlossen im Jahr 1837, ihre bis dorthin gemeinsam genutzten Wälder und Weiden aufzuteilen und jeder

Gemeinde als Körperschaft ihre einzelnen Anteile zuzuschreiben. Diese Teilung ging nicht ganz ohne gerichtliche Klärung über die Bühne, ein gerichtlicher Aufteilungsprozess zog sich bis ins Jahr 1847 hin.

Nach der Neufassung der Bayerischen Gemeindeordnung im Jahr 1935 einigten sich Rechtler und der Markt Hindelang im selben Jahr darauf, diverse Nutzungsrechte im Wege einer einvernehmlichen Vereinbarung abzulösen. Als Gegenleistung für den Verzicht auf die Nutzungsrechte erhielten die Rechtler aufgeteiltes Grundeigentum zur weiteren eigenen Nutzung.

Ständige Fortschreibung und Anpassung der Gesetze

In Zukunft wird es darauf ankommen, die verschiedenen Interessenlagen zwischen der förderungsbedürftigen Alm-/Alpwirtschaft,



Auch die sogenannten Gassenkühe sind eine der Auswirkungen des Rechtlerwesens: Milchkühe mehrerer Rechtler wurden tagsüber vom Stall auf die Gemeinschaftsweiden der Rechtler getrieben. dem Naturschutz sowie dem Tourismus als dem wichtigsten Wirtschaftszweig auch in Bad Hindelang nach wie vor in Ausgleich zu bringen, die Wirtschaft zu fördern und auch die Erschließung der Flächen der Berglandwirtschaft zu sichern. Hierzu dient eine ständige Fortschreibung und Anpassung der Gesetze, insbesondere die aktualisierte Fortschreibung des Landesentwicklungsprogramms sowie des Alpenplans.



Klare Besitzverhältnisse auf der Alpe: Wem das Rind gehört, zeigt auch eine Markierung im Fell, etwa mit den Initialen des Vor- oder des Nachnamens des betreffenden Eigentümers. Die Tiere des jeweiligen Landwirts werden mit römischen Zahlen durchnummeriert. Solche Zeichen werden mit einem Bartschneider, einem Haartrimmer oder auch einer Nagelschere im Fell der Tiere angebracht.



Kreuze im Kopfschmuck der Kranzrinder – so wie hier beim „Scheid“ der Alpe Hasenegg – verdeutlichen bei Bad Hindelanger Viehscheiden die zahlreichen Verbindungen der hochalpinen Alpwirtschaft mit religiösem Brauchtum. Diese Kreuze sind ein offensichtliches und leicht zu identifizierendes Symbol des christlichen Glaubens. Doch das religiöse Brauchtum auf den Alpen ist noch um einiges facettenreicher – und manche dieser Bräuche sind heute nur noch älteren Älplern bekannt. Nicht zuletzt dieses Brauchtum, das mit den kommenden Generationen verlorenzugehen droht, ist ein Element des Immateriellen Kulturerbes der hochalpinen Allgäuer Alpwirtschaft.

Wegkreuze und Wegkapellen, Älplermesse und Agathabrot sowie der fast omnipräsente St. Ulrich

RELIGIÖSES BRAUCHTUM IN DER ALPWIRTSCHAFT

Im Juli 2023 besuchte Yeshey Penjor, Minister für Landwirtschaft und Viehzucht des Königreiches Bhutan, die Sennalpe Mitterhaus in Bad Hindelang. Der Grund des Besuches war die in Bad Hindelang besonders natur- und ressourcenschonend betriebene Alpwirtschaft. Im Beisein von Bürgermeisterin Dr. Sabine Rödel trug sich der Gast in das Goldene Buch der Marktgemeinde ein.



gerade in jüngerer Zeit entgegengebracht wird. Der Besuch beim großen Hindelanger Vihscheid ist für hochrangige bayerische Landespolitiker fast ein „Pflichttermin“, auch wegen der vielen Gäste. Das ist gut für den Tourismus. Die Äplerinnen und Äpler vor Ort begehen freilich weitgehend unbeachtet und fernab jeder Öffentlichkeit durchaus authentischere Feiertage im eigenen kleinen Kreis.

Berglandwirtschaft als Teil des Glücksfaktors – Beispiel Bhutan

Das Interesse an der hochalpinen Alpwirtschaft in Bad Hindelang hat längst eine internationale Dimension: Berglandwirtschaft wird auch in den von den Alpen weit

entfernten Gebirgen dieser Erde betrieben. So konnte die Marktgemeinde Bad Hindelang im Juli 2023 mit Yeshey Penjor den Minister für Landwirtschaft und Viehzucht des Königreiches Bhutan im Retterschwangtal empfangen. Die Bio-Sennalpe Mitterhaus war das Ziel des Ministers sowie zweier weiterer Delegierter aus dem fernen Land, das ungefähr so groß ist wie die Schweiz und genauso bergig. Denn in Bhutan liegen mehr als 80 Prozent der Staatsfläche höher als 2000 Meter über dem Meeresspiegel. Die Berglandwirtschaft spielt also auch dort naturgemäß eine große Rolle. Das Geläut zahlloser Vihschellen schallt folglich auch dort über die Berghänge.

Es war ein für Bad Hindelang überaus aussagekräftiger Besuch. Denn zum einen strebt die Regierung des südasiatischen Staates an, seine Landwirtschaft vollständig auf die ökologische Bewirtschaftung umzustellen. Der Hintergrund ist der, dass in dem vom Buddhismus geprägten Land Bhutan sowohl Glück als auch Klima- und Naturschutz als nationale Werte gesehen werden. Die Himalaya-Monarchie Bhutan hat als bisher weltweit einziges Land einen „Gross National Happiness Index“ (GHI) – also einen Messwert für das Glücklichein – eingeführt. Nicht nur allein das reine Wirtschaftswachstum, sondern vielmehr Nachhaltigkeit, Umweltschutz und soziale

Aspekte sind dort also die Zielvorgaben für ein gutes Leben. Dass sich ein Experte aus einem solchen Staat in einem Ort wie Bad Hindelang informiert, zeugt von der außergewöhnlichen Wertschätzung für die in Bad Hindelang betriebene Berglandwirtschaft und von ihrem Stellenwert.

Alpwirtschaft prägt den Ort auch indirekt – über den Tourismus

Dass die Delegation aus diesem ungewöhnlichen Staat ausgerechnet Bad Hindelang als Ziel wählte, um sich über nachhaltiges und naturschonendes Wirtschaften in der Berglandwirtschaft zu informieren, ist folglich aussagekräftig. Denn die Berglandwirtschaft trägt offensichtlich ein Stück weit zum Glücklichein bei. Erkennbar wird dies ja auch an den zahlreichen Besuchern im Oberallgäuer Tourismusort Bad Hindelang.

Die Wege zwischen den lichten Weiden und den Waldstücken dazwischen sowie die grasenden Kühe vor dem Panorama der Berge sind – so würden es Touristiker formulieren – für den weitaus größten Teil der Tagesausflügler und Urlaubsgäste wohl der entscheidende „Komm-Grund“. Wären etwa eine Million Übernachtungen jährlich – und das in einer Kommune mit nicht einmal fünfeinhalbtausend Einwohnern – andernfalls realistisch? Diese Frage kann jeder für sich selbst beantworten. So sehr die Berge an und für sich schon ein Erlebnis sind, und trotz Wintersport, Wellnessangeboten und Wohlfühlhotels: Vermutlich eher nicht.



Auch in diesem Zusammenhang prägt die Alpwirtschaft – gleichsam nebenher und indirekt – also einen essenziellen Teil der Wirtschaft in der Marktgemeinde Bad Hindelang. Das betrifft nicht nur die Zulieferbetriebe der Tourismuswirtschaft sowie die lokale Gastronomie, sondern auch das mit der Alpwirtschaft verbundene Handwerk vor

Ort – bis hin zum noch immer in Bad Hindelang ansässigen Schellenschmied, der die gepressten Kuhschellen made in China bis auf den heutigen Tag verzichtbar macht. Selbst beim Geläut auf den Bergwiesen hat die Alpwirtschaft in Bad Hindelang nichts von ihrer Authentizität verloren. Hier findet man es also noch, das „echte“ Allgäu.

Das Miteinander der Äpler kommt auch beim Feiern der weniger bekannten kleinen Vihscheide am Ende des Alpsommers zum Ausdruck. Das Aufbinden eines Kranzrindes wie hier auf der Alpe Klank und Höfle erfolgt nur nach einem für Mensch und Tier unfallfreien Alpsommer.

Alpwirtschaft prägt nicht allein die Landschaft um die Bad Hindelanger Ortsteile, sondern auch die gesamte Dorfgemeinschaft. Die Alpwirtschaft ist für die ganze Oberallgäuer Marktgemeinde ebenso identitätsstiftend wie unverzichtbar. Dass ihre Berglandwirtschaft selbst international wahrgenommen wird und von der Deutschen UNESCO-Kommission als Gutes Praxisbeispiel ins Verzeichnis Immateriellen Kulturerbes aufgenommen wurde, stärkt den Stolz auf das hier Geleistete.

Bad Hindelang und Alpwirtschaft – für viele ist das annähernd ein Synonym. Denn selbst Menschen, die noch nie in Bad Hindelang waren, kennen diesen Ort – und sei es nur deshalb, weil der Name der Marktgemeinde im Zusammenhang mit der Ankündigung des Viehscheids oder auch mit der jeweiligen Nachberichterstattung Jahr für Jahr von Tageszeitungen, Rundfunksendungen und TV-Beiträgen verbreitet wurde und wird.

Alpwirtschaft prägt nicht nur die Landschaft, sondern auch den Ort

Die Alpwirtschaft prägt zunächst einmal – auch für Außenstehende leicht erkennbar – die Landschaft der Marktgemeinde. Denn an der Alpwirtschaft kommt man in Bad Hindelang schlicht und einfach gar nicht vorbei, weil die Älplerfamilien und ihre Helfer auf dem Gebiet der Marktgemeinde insgesamt 46 Alpen bewirtschaften. Fast 8000 Hektar Alprechtsfläche machen mehr als die Hälfte der gesamten Gemeindefläche aus, immer-

hin 56 Prozent. Wer könnte diese so offensichtliche Form der Prägung des Oberallgäuer Bergortes übersehen?

Weit weniger offensichtlich ist es für die Ortsfremden, wie sehr die Alpwirtschaft die sozialen Bindungen, das Gemeinschaftsgefühl im Dorf und das Selbstverständnis der Gemeinde prägt. Und noch weniger offensichtlich ist, wie sehr die Berglandwirtschaft das Sein und Dasein der Älplerinnen und Älpler beeinflusst, und zwar nicht allein in Bad Hindelang, sondern mehr oder weniger wohl über den gesamten Alpenbogen hinweg in zumindest ähnlicher Form. Denn die Alm-/Alpwirtschaft schafft dort überall einen eher wertgeprägten und wortkargen Menschenschlag mit einer tiefen Bindung an teils jahrhundertealte Bewirtschaftungsformen und Traditionen. Dazu kommt die starke Bindung an den wertvollen und unverzichtbaren Grund und Boden. Denn die Alpflächen werden nicht verkauft: Das ist

Ein Bild von einem Älpler, ein Bild wie aus einem Tourismuskatalog: Was Älpler wie Harald Gmeinder – langjährig der Hirte auf der Alpe Wengen – sowie die Alpwirtschaft generell für die gelebte Realität in Bad Hindelang bedeuten und wie stark sie dieses Bergdorf prägen, lässt diese Aufnahme kaum erahnen. Denn wie sehr die Alpwirtschaft das Miteinander, die sozialen Bindungen und das Gemeinschaftsgefühl in der Marktgemeinde und ihren Ortsteilen beeinflusst, ist nicht gleich beim ersten Hinschauen zu verstehen.



Dr. Marcel Huber
Ehemaliger Bayerischer Staatsminister für Umwelt und Gesundheit,
für Umwelt und Verbraucherschutz sowie für Bundesangelegenheiten und Sonderaufgaben

Was wäre Bayern ohne seine Alpen und Almen? Etwas Wesentliches würde fehlen, denn die Berglandwirtschaft ist doch ein essenzieller Bestandteil der Landeskultur. Nicht zuletzt gehören die Bergwiesen und -weiden zu den besonders artenreichen und deshalb erhaltenswerten Lebensräumen. Bei der hochalpinen Alpwirtschaft in Bad Hindelang sind das Schützen und das Nützen keine Gegensätze. Aus diesem Grund fördert das Land Bayern die Berglandwirtschaft in diesem Oberallgäuer Ort nicht nur ideell, sondern – über seine Vertragsnaturschutz-, Landschaftspflege- und Kulturlandschaftsprogramme – durchaus auch finanziell.

Die Berge sind ein unverzichtbarer Teil der bayerischen Landeskultur und Identität. Sie üben eine enorme Strahlkraft aus – bis weit in das Alpenvorland hinaus. Daher ist es nur konsequent, den Alpen in der bayerischen Politik besondere Beachtung zu schenken.

Beispielhaft seien der „Alpenplan“ im Rahmen des Landesentwicklungsprogramms, die Mitwirkung Bayerns bei der Entstehung der Alpenkonvention, die Gründung des Nationalparks Berchtesgaden im Jahr 1978 beziehungsweise des Biosphärenreservats Berchtesgaden 1990 sowie alpine Schwerpunktmaßnahmen des „Klimaprogramms Bayern 2020“ genannt.

Verbesserung der Ökologie und der natürlichen Ressourcen

Im Jahr 2012 wurde darüber hinaus der „Ökoplan Alpen 2020“ als dynamischer und

strategischer Orientierungsrahmen vorgelegt. Er zielt auf die Erhaltung und wenn möglich Verbesserung des ökologischen Zustands und der natürlichen Ressourcen der Alpen durch Maßnahmen in den Themenfeldern Boden, Wasser, Biodiversität, Umweltbildung, Gefahrenabwehr, Klimaschutz und Energie ab.

Die Situation im Alpenraum ist einem ständigen Wandel unterworfen. Zunehmender Nutzungsdruck durch Erholungssuchende, steigende Verkehrszahlen und der Klimawandel gefährden die ökologische Stabilität unserer Alpen. Immer stärker wird dabei auch die Verflechtung zwischen den Alpen und ihrem Umfeld erkennbar, etwa was Wanderungskorridore für Tiere und Pflanzen, die Abläufe von Hochwasserkatastrophen, die Ansprüche an Versorgung mit Ressourcen oder die Bedeutung der Alpen für die

In den Monaten der Sömmerung folgen die Herden jahreszeitlich bedingt der Vegetation in immer höhere Etagen. Die Beweidungsgrenzen liegen in Bad Hindelang des Öfteren bis zu mehr als 2000 Meter hoch – so wie hier auf der Alpe Plättele im Obertal.



Warum die Berglandwirtschaft vom Staat gefördert wird? Betrachtungen aus der Sicht eines früheren Landwirtschaftsministers – der erklärt, warum er die staatliche Förderung der Bergbauern für sinnvoll hält. Zum einen wirtschaften sie in „naturbenachteiligten“ Gebieten unter erschwerten Bedingungen, zum anderen erbringen sie wertvolle Gemeinwohlleistungen – vielfach ohne unmittelbare Gegenleistung. Plausible Gründe für die finanzielle Unterstützung des Kulturerbes Alpwirtschaft ...

Als Sicco Mansholt, der ehemalige Agrarkommissar der Europäischen Gemeinschaft, Ende der 1960er Jahre die Grünlandgebiete in den Bergregionen Bayerns besuchte, kam er zu dem Ergebnis, dass es die landwirtschaftlichen Betriebe in diesen Gebieten eigentlich gar nicht mehr geben dürfe. Denn sie passten in keine der gängigen Betriebsstrukturen. Was ihn noch mehr überraschte: In diesen „naturbenachteiligten“ Gebieten wurden landwirtschaftliche Betriebe weniger häufig aufgegeben als in den sogenannten Gunstlagen. Zwar wird die Landschaft in den Bergregionen im Fachjargon völlig zu Unrecht als „von der Natur benachteiligt“ bezeichnet. Doch genau das Gegenteil ist der Fall: Das Allgäu gehört zu den schönsten Naturregionen – das ist der Hauptgrund, warum Gäste von überallher auf der Suche nach Erholung und Ruhe dorthin kommen.

Triebfeder für die Pflege dieser Landschaft und die Stabilität der landwirtschaftlichen

Betriebe sind berufliche Erfüllung und die Liebe der Allgäuer Bäuerinnen und Bauern zur Heimat. Die wirtschaftliche Basis resultiert aus der Kombination von Arbeitskraft und Erträgen aus der Tierhaltung, die durch außerlandwirtschaftliche Einkommen ergänzt werden. Möglich wird dies durch wohnortnahe Arbeitsplätze mit variablen Arbeitszeiten. Hinzu kommen oft Zusatzeinkommen wie etwa aus der Beherbergung von Gästen beim „Urlaub auf dem Bauernhof“. Nicht zuletzt hilft die effiziente Förderung durch die bayerische Agrarpolitik. Das alles garantiert den Bergbauern ein gewisses Maß an Selbstständigkeit und ein starkes Unternehmertum in einer der schönsten Regionen in den bayerischen Alpen. Dies getreu der alten Erkenntnis: „Vielfalt bedeutet Stabilität.“

Die Situation der Landwirtschaft in Bad Hindelang

Um die einzigartige Hindelanger Kulturlandschaft zu bewahren, haben sich 61 der beim

Steile, schwer erreichbare und kleinstrukturierte Flächen sind nur unter erschwerten Bedingungen zu bewirtschaften und damit zu erhalten. Der Staat unterstützt die Bergbauern deshalb bei ihrer durch die natürlichen Gegebenheiten massiv erschwerten Arbeit und wegen der dort geringer ausfallenden Erträge mit Förderprogrammen: Solche Programme sind zum Beispiel ein Anreiz für die Bewirtschaftung hochalpiner Flächen der Engeratsgundalpe.



Die Alm- und Alpwirtschaft im heutigen Bayern ist ein Erfolgsmodell seit tausenden von Jahren: eine traditionelle Wirtschaftsform – allerdings auch eine, auf die in der Zukunft etliche Herausforderungen warten. Sie zu bewahren helfen, lohnt sich aus mehreren Gründen: etwa wegen ihrer Bedeutung für die Natur und die Artenvielfalt, für die Landwirtschaft und die Gesellschaft, wegen der Erzeugung gesunder Lebensmittel – und nicht zuletzt wegen ihrer Bedeutung für den Tourismus.

Die Bedeutung der Alm- und Alpwirtschaft im Alpenraum zu verstehen, erfordert einen langen Blick zurück, denn ihre Entstehung reicht sehr weit in die Vergangenheit. Die Ansiedlung sesshafter Menschengruppen entlang des unwirtlichen Alpengürtels war nur durch die Haltung domestizierter Rinder, Schafe und Ziegen möglich. Während der Sommermonate wurde das Vieh von den wertvollen und knappen Ackerflächen im Tal ferngehalten, denn diese wurden dringend für die menschliche Ernährung gebraucht. Stattdessen wurde das Vieh in Wälder und baumfreie Regionen getrieben, um es dort bis spät in den Herbst grasen zu lassen.

Das Vieh zog durch die Wälder, dem jungen Grasaufwuchs folgend immer höher hinauf bis oberhalb der Baumgrenze. Die ersten Almen respektive Alpen haben dort ihren Ursprung – die heutigen Hochalmen/-alpen. Erst deutlich später wurden durch gezielte Rodungen, die teilweise von den örtlichen

Klöstern ausgingen, die Almen und Alpen in der Mittelstufe und die Niederleger geschaffen. So konnten großräumige zusammenhängende Gebiete urbar gemacht werden, mehr Vieh konnte gehalten und die Bevölkerung besser ernährt werden.

Seit 50 Jahren wurde keine Alm oder Alpe mehr aufgegeben

Bis etwa Mitte des 20. Jahrhunderts behielt die Alm- oder Alpwirtschaft ihre Bedeutung für die Erzeugung von Lebensmitteln. Doch mit dem „Wirtschaftswunder“ nach dem Zweiten Weltkrieg, als landwirtschaftliche Arbeitskräfte abwanderten und gleichzeitig die Talflächen mit mineralischer Düngung produktiver wurden, wurde das Bewirtschaften der Almen und Alpen oftmals zur mühevollen Pflicht. Viele Almen und Alpen wurden damals aufgegeben oder an den Staat verkauft. Erst mit der Einführung staatlicher Fördermittel für die Alm- und Alpwirtschaft wurde dieser Rückgang ge-

Auf der Alpe Kuhplatten und Vorsäß fühlt sich ein Rind sichtlich wohl: Denn die Weiden auf den Berghängen um Bad Hindelang bieten eine Fülle an Pflanzen, die von den Experten mit dem Artenreichtum tropischer Regenwälder verglichen wird. Was den Kühen schmeckt, tut ihrer Gesundheit gut – und nicht zuletzt auch dem Geschmack der auf den Alpen produzierten Milchprodukte.



Die Alpwirtschaft in der Schweiz – die dort Alpsaison genannt wird – steht seit dem Jahr 2023 auf der sogenannten Repräsentativen Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit. Vielleicht ein Vorbild für die hochalpine Alpwirtschaft in Bad Hindelang? Ein Vergleich zeigt jedenfalls: Vieles ähnelt sich sehr – nicht bloß die Form des Wirtschaftens und die davon geprägte Landschaft, sondern auch die Bedeutung der Berglandwirtschaft für die Natur und nicht zuletzt für die Gemeinschaft im Tal.

Am 5. Dezember 2023 nahm das Zwischenstaatliche Komitee der UNESCO für die Bewahrung des Immateriellen Kulturerbes bei seiner 18. Sitzung in Kasane (Botsuana) die Schweizer Alpsaison in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit auf. Was aber war der Weg, der zu der Anerkennung der Alpsaison durch die UNESCO führte? Was bedeutet und was repräsentiert diese Einschreibung?

Die Schweiz ratifizierte das Übereinkommen zur Bewahrung des Immateriellen Kulturerbes im Jahr 2008 und verpflichtete sich damit, dieses lebendige Erbe zu bewahren und insbesondere mit der Erstellung eines nationalen Verzeichnisses zu beginnen. Um dies zu erreichen, arbeiteten der Bund über das Bundesamt für Kultur (BAK) und die Kantone in einem föderalistischen Modell zwischen 2010 und 2012 zusammen. Jeder Kanton war aufgerufen, das immaterielle Kulturerbe auf seinem Gebiet und auf seine

eigene Weise zu erfassen. Im Jahr 2012 wurde die erste Ausgabe der Liste veröffentlicht. Sie enthielt 167 Elemente, die einen ersten Überblick über die Vielfalt des immateriellen Kulturerbes in der Schweiz darstellten. Zu diesem Zeitpunkt begann auch die Geschichte der Kandidatur der Alpsaison, die vom Kanton Freiburg als Eintrag für das nationale Verzeichnis vorgeschlagen wurde. Dieser regionale Eintrag enthält bereits alle Zutaten, nämlich eine Reihe von Praktiken sowie Know-how und Traditionen, die mit der Alpwirtschaft rund um das zentrale Element der Käseproduktion verbunden sind.

Die Alpsaison auf die Vorschlagsliste

Um die lebendigen Traditionen und das immaterielle Kulturerbe im Allgemeinen sichtbar zu machen, suchte der Bund nach Elementen, die für die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit in Frage kommen könnten. Diese Liste

Das Käseteilungsfest „Chästeilet“ – hier der Vereinigten Alpgenossenschaften Justistal im Kanton Bern – bringt Ende September die Gemeinde und ein großes Publikum zusammen. Die Käsepartien werden unter den Züchtern im Verhältnis zur Anzahl der Kühe, die sie auf die Alpe gebracht haben, aufgeteilt. Die Käseproduktion ist ein zentrales Element in der langen Reihe von Praktiken, Fertigkeiten und Traditionen, die sich mit dem Immateriellen Kulturerbe der Schweizer Alpsaison verbinden.



Für Bad Hindelang ist es eine große Ehre: Im Jahr 2025 wurde die Oberallgäuer Marktgemeinde von der Welttourismusorganisation UN Tourism mit dem Prädikat „Best Tourism Village by UN Tourism“ ausgezeichnet. Dazu beigetragen haben nicht zuletzt die seit Jahrhunderten betriebene hochalpine Alpwirtschaft sowie das seit 1988 praktizierte Ökomodell Hindelang. Beide tragen zur Pflege der Landschaft bei und prägen die lokale Identität. Dass die „Hochalpine Allgäuer Alpwirtschaftskultur in Bad Hindelang“ 2016 von der Deutschen UNESCO-Kommission ins bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen worden war, hat den Weg zur Auszeichnung durch UN Tourism maßgeblich geebnet.

UN Tourism zeichnet im weltweiten Wettbewerb „Best Tourism Villages“ alljährlich Orte aus, die nachhaltigen Tourismus mit lokaler Identität und ganzheitlicher Dorfentwicklung verbinden. Die Auszeichnung Bad Hindelangs steht im engen Kontext mit der Anerkennung der „Hochalpinen Allgäuer Alpwirtschaftskultur in Bad Hindelang“ im Jahr 2016 als Immaterielles Kulturerbe im „Register guter Praxisbeispiele“ durch die Deutsche UNESCO-Kommission sowie mit dem „Ökomodell Hindelang“, das seit knapp 40 Jahren existiert. Im Ökomodell Hindelang bewirtschaften 60 Bergbauern ihre Flächen in allen sechs Ortsteilen der Gemeinde mit dem vollständigen Verzicht auf Herbizide, Pestizide und Kunstdünger äußerst naturnah. Für deren zusätzliche Arbeit und den damit verbundenen großflä-

chigen Schutz und die Pflege der intakten alpinen Kulturlandschaft unterstützt die Marktgemeinde den Trägerverein des Ökomodells Hindelang „Hindelang – Natur und Kultur“ jährlich finanziell und stärkt damit die kleinbäuerlichen Betriebe und Strukturen.

Die Bergbauern und die Alpwirtschaft sorgen bereits seit vielen Jahrhunderten für das Bild einer Landschaft, welche nicht nur für Einheimische, sondern auch für Gäste einen Ort der Sehnsucht bedeutet. So ermöglichen die Bergbauern und die Alpwirtschaft einen erfolgreichen, vor allem aber auch natur- sowie sozialverträglichen Tourismus. Sie prägen damit ein vollkommen neues Tourismusverständnis. Und sie ermöglichen die Produktion vielfältiger und ökologisch

Beim weltweiten Wettbewerb „Best Tourism Villages by UN Tourism“ wurde Bad Hindelang 2025 nicht zuletzt aufgrund der landschaftsprägenden Leistungen der Alpwirtschaft und des Ökomodells ausgezeichnet. Bürgermeisterin Dr. Sabine Rödel nahm die Auszeichnung entgegen. Gao Zheng (Chinas stellvertretender Minister für Kultur und Tourismus) und Zurab Pololikashvili, der Generalsekretär von UN Tourism, gratulierten beim Festakt in Huzhou.



Prof. Dr. Werner Bätzing

Werner Bätzing – nach siebenjähriger Tätigkeit an der Universität Bern/Schweiz viele Jahre lang Professor für Kulturgeographie an der Universität Erlangen-Nürnberg – beschäftigt sich seit fast 50 Jahren mit den Alpen. Er ist Autor zahlreicher Bücher und Aufsätze, in denen der Alpenraum von Wien bis Nizza thematisiert wird.

Wolfgang Birk

Diplom-Agraringenieur und Biolandwirt Wolfgang Birk übernahm 1998 den elterlichen Hof in Hellengerst, einem Ortsteil der Gemeinde Weitnau im Oberallgäu. Er führt seinen Grünlandbetrieb als Biolandbetrieb, Archehof und Demonstrationsbetrieb für ökologischen Landbau. Alle seiner etwa 50 Milchkühe sind Original Braunvieh.

Julia Empter-Heerwart

Julia Empter-Heerwart lebt und arbeitet seit über 15 Jahren im Allgäu. Die studierte Landschaftsökologin hat in Ravensburg die naturschutzorientierte Regionalentwicklung kennengelernt. Nach entsprechender Weiterbildung ist sie heute als Fachkraft für Besucherlenkung beim Alpinium, einem staatlichen Kompetenzzentrum für Naturschutz in den Alpen, tätig.

Marina Gabler

Marina Gabler stammt aus einem landwirtschaftlichen Betrieb im Oberallgäu. Das Studium der Umweltplanung weckte ihre Begeisterung für Botanik und Vegetationsökologie. Auf der Allgäuer Alpwirtschaftsakademie in Immenstadt festigte sie ihr landwirtschaftliches Wissen. Sie arbeitete bis 2025 als Fachkraft für Landnutzung im alpinen Raum beim Alpinium.

Leo Hiemer

Der Filmproduzent, Regisseur und Buchautor Leo Hiemer lebt in Kaufbeuren. Die Allgäuer Heimat spielt eine wichtige Rolle in seinem Werk. Hiemers Kinofilm „Daheim sterben die Leut“ von 1985 wurde Kult. Mehrfach ausgezeichnet wurde sein Spielfilm „Leni“. 2010/11 produzierte Hiemer den Dokumentarfilm „Hirnbein – Auf den Spuren des Allgäu-Pioniers“.

Dr. Michael Honisch

Dr. Michael Honisch war von 2009 bis 2025 Geschäftsführer des Alpwirtschaftlichen Vereins im Allgäu e.V. Am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) in Kempten leitete er das Fachzentrum Alpwirtschaft, später die Abteilung Bildung und Beratung. 2025 wurde Honisch die Bereichsleitung Landwirtschaft am AELF Kempten übertragen.

Fabian Höß

Agraringenieur Fabian Höß war Fachberater beim Bayerischen Bauernverband Kempten und Projektleiter im Fachbereich Agrardienste im Generalsekretariat des Bayerischen Bauernverbands. 2019 bis 2025 war er Projektmanager im Projekt „Allgäuer Alpviefalt“ am Landratsamt Oberallgäu. Ab 2025 ist er Geschäftsführer des Alpwirtschaftlichen Vereins im Allgäu.

Dr. Marcel Huber

Der Veterinärmediziner Dr. Marcel Huber war von 2003 bis 2022 Mitglied des Bayerischen Landtags (CSU). Er war unter anderem Staatssekretär, Leiter der Bayerischen Staatskanzlei sowie Bayerischer Staatsminister für Umwelt und Verbraucherschutz beziehungsweise für Umwelt und Gesundheit sowie für Bundesangelegenheiten und Sonderaufgaben.

Michaela Kaniber

Die gebürtige Bad Reichenhallerin Michaela Kaniber ist seit 2013 Mitglied des Bayerischen Landtags (CSU). Von 2018 bis 2023 war sie Bayerische Staatsministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, seit 2023 ist sie Bayerische Staatsministerin für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus.

Wolfgang B. Kleiner

Wolfgang B. Kleiner begann 1978 als freier Mitarbeiter bei Zeitungen und Zeitschriften in und um Augsburg, später bereiste er als Fotograf die halbe Welt. Sein Schwerpunkt liegt auf geografischen, sozialen und kulturellen Themen. Er fotografierte für Reiseführer und Bildbände und dokumentiert seit vielen Jahren die Alpwirtschaft in Bad Hindelang.

Martin Kluger

Die Bewerbung Bad Hindelangs um die Anerkennung der hochalpinen Alpwirtschaft als Immaterielles Kulturerbe ging auf die Idee des Verlegers und Autors Martin Kluger zurück. 2010 initiierte er auch die Aufnahme des „Augsburger Wassermanagement-Systems“ in die Liste des UNESCO-Welterbes (2019) und betreute die dafür benötigte Interessenbekundung.

Annabel Kreysa

Annabel Kreysa studierte nach ihrer Gärtnerlehre Umweltsicherung. Seit 2022 ist sie als Projektmanagerin im Projekt „Allgäuer Alpviefalt“ am Landratsamt Oberallgäu tätig, zwischenzeitlich war sie auch Biodiversitätsberaterin sowie Fachkraft für Naturschutz und Landschaftspflege am Landratsamt Oberallgäu.

Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard

Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard lehrte Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er war unter anderem Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (2003 bis 2007) und Vorsitzender des Deutschen Nominierungskomitees für das UNESCO-Weltdokumentenerbe (1997 bis 2024). Er ist Mitglied der Deutschen UNESCO-Kommission.

Christian Metz

Christian Metz wuchs auf einem traditionellen Hopfenbaubetrieb in der Hallertau auf und studierte Agrarwissenschaften. 2020 übernahm er die Leitung des Kompetenz-Netzwerks Digitale Landwirtschaft Bayern (KNeDL) bei der Bayern Innovativ GmbH. Daneben führt er gemeinsam mit seiner Familie den elterlichen Hof in Niederbayern weiter.

Josef Miller

Dipl.-Ing. agr. Josef Miller war unter anderem von 1990 bis 1993 Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sowie – von 1998 bis 2008 – Bayerischer Staatsminister für Landwirtschaft und Forsten (CSU). Beim Bad Hindelanger Viehscheid ist der Allgäuer ein gern gesehener häufiger Gast.

Alfred Ringler

Alfred Ringler war bis 1995 Projektleiter am Alpeninstitut für Umweltforschung und Entwicklungsplanung in München. Im Auftrag des Bayerischen Umweltministeriums fungierte der Diplombiologe und Naturschutzexperte als Projektleiter und Hauptautor des Landschaftspflegekonzepts Bayern. Er lehrte, verfasst Bücher und berät Organisationen.

Dr. Sabine Rödel

Seit 2018 ist die gebürtige Allgäuerin Dr. Sabine Rödel Erste Bürgermeisterin in Bad Hindelang. Zuvor war die Betriebswirtin als Steuerberaterin tätig. Ihr liegen vor allem die Beteiligung der Bevölkerung bei Impulsen zur Ortsentwicklung sowie ein gemeinwohlorientiertes Miteinander im Zusammenspiel von (Berg-)Landwirtschaft und Tourismus am Herzen.

Matthias Schmid

Der in Hindelang aufgewachsene Matthias Schmid studierte Geographie und Chemie an der Universität Erlangen-Nürnberg. Prof. Dr. Werner Bätzing betreute seine Zulassungsarbeit mit dem Titel „Entwicklung und Bewertung des ‚Ökomodells Hindelang‘ anhand ausgewählter Indikatoren“. Matthias Schmid arbeitet heute als Gymnasiallehrkraft im Allgäu.

Dr. Martin Stankowski

Dr. Martin Stankowski, Kunsthistoriker mit Schwerpunkt Architekturgeschichte, war in Wien als wissenschaftlicher Assistent tätig sowie etwa zwanzig Jahre lang in der praktischen Denkmalpflege in Bayerisch-Schwaben und Bern. Er betrieb ein Büro für Altbau- und Kulturbedatung und ist Autor von Sachbüchern, Erzählungen, Novellen sowie Romanen.

Wilfried Tissot

Wilfried Tissot ist Bürgermeister der knapp 600 Einwohner zählenden französischen Gemeinde Saint Pierre d'Entremont. Er ist Mitglied im Vorstand des Gemeinadenetzwerks „Allianz in den Alpen“, dessen Ziel es ist, die alpine Natur- und Kulturlandschaft zu bewahren und nachhaltig zu entwickeln.

Julien Vuilleumier

Julien Vuilleumier ist Ethnologe und seit 2017 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schweizer Bundesamt für Kultur, Sektion Kultur und Gesellschaft. Er ist dort für das Immaterielle Kulturerbe sowie insbesondere für die Koordination der Kandidaturen bei der UNESCO zuständig.

Dr. Michael Waschk

Dr. Michael Waschk ist Rechtsanwalt sowie Richter am Anwaltsgericht Nürnberg. Seine Schwerpunkte sind das Verwaltungs-, Immobilien- und Strafrecht. Waschk ist Autor zahlreicher Fachpublikationen zum Strafrecht sowie zur Rechtsgeschichte. 2019 hat er zudem ein Buch über den Nürnberger Patrizier und Humanisten Willibald Pirckheimer verfasst.

Ernst Wirthensohn

Ernst Wirthensohn war unter anderem landwirtschaftlicher Bildungsreferent beim Bund Naturschutz in Bayern. Mit seinem Kulturlandbüro Wirthensohn berät er zu den Themen bäuerliche Landwirtschaft, Ökologie und Regionalität. Wirthensohn war der Ideengeber für das Ökomodell Hindelang und die Lebensmittelmarke „VonHier“.

Wir danken:

Bayerns Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder (Vorwort), dem Bayerischen Staatsminister Eric Beißwenger (Nachwort), Prof. Dr. Werner Bätzing, Dr. Thomas Groll (Bistumshistoriker Augsburg), Henning Werth (Regierung von Schwaben), Bad Hindelangs Tourismusdirektor Max Hillmeier, Oberalpmeister Florian Braunsch und Älpler Florian Karg (jeweils Beratung)

In den 1990er-Jahren war das Öko-modell ein Pioniermodell – und die Gemeinde Bad Hindelang probierte es als Erste aus. Heute ist es ein Erfolgsmodell – und bietet gute Perspektiven, Ökonomie und Ökologie auch künftig produktiv zu verbinden.

Anfang 2023 wurde der ursprüngliche Vertrag erneuert. Sämtliche Bauern in der Gemeinde – das heißt, mehr als 80 traditionell wirtschaftende und Öko-Landwirte, Zu- und Nebenerwerbler – beschlossen gemeinsam mit dem Markt Bad Hindelang, auch künftig extensiv zu wirtschaften und zudem konsequent auf chemische Unkraut-bekämpfungsmittel, synthetische Mineraldünger sowie Gentechnik zu verzichten. Der traditionelle Weidegang wurde beibehalten, sodass überall Milch- und Mutterkühe, Jungrinder, Schafe, Ziegen oder Pferde grasen. Auf etlichen Sennalpen (für die Nicht-Einheimischen: auf Almen, auf denen gekäst wird) suhlen sich Schweine im Matsch. Überall zwischen den Weiden leuchten üppig-bunte Bergblumen-wiesen. Wanderer und Touristen staunen, denn das sieht man selten.

Entscheidend für diesen Konsens waren die Bergbauern. Sie pflegen ihre Tradi-tionen und begegnen dem Zeitgeist mit gesunder Skepsis. Sie wissen seit jeher,

dass Maßhalten in den Bergen ein Überlebensprinzip ist. Das Bewusstsein, dass der Schutz der Natur existenziell ist, prägt ihr Leben und Arbeiten seit Generationen. So hält kein Milchvieh-halter mehr als 30 Kühe; der Struktur-wandel liegt weit unter einem Prozent: im gesamtdeutschen Vergleich ein sehr geringer Wert. Zwar nimmt die Zahl der Milchviehhalter ab, doch die Anzahl der Kühe bleibt konstant. Und weil sich die Bergbauern dem Zeitgeist keines-wegs verschließen, organisieren viele um: Große wie kleine Betriebe stellen sich in den Dienst der Natur – sie ver-ändern ihre Produktion und eröffnen neue Märkte. So verkaufen Bergbauern Bio- und Heumilch, manche Milchbauern stellen um auf Mutterkuhhaltung, auf den Sennalpen wird Käse direkt ver-marktet und Wolle von Hindelanger Schafen ist längst zum Markenzeichen geworden: Jeder in der Region kennt das „Schoflädele“ vom Minekussar. Marketingargumente wie „Natürlich erzeugt“, „Direkt aus den Bergen“ und „Aus Weidehaltung“ überzeugen am Markt. In der Folge steigen die Preise.

Auch die Alpen profitieren
Greift auf hofnahen Talflächen das Ökomodell, wird der größere Teil der landwirtschaftlichen Flächen, die vorwiegend in Landschafts- und Natur-schutzgebieten liegen, für die Alpwirt-

schaft genutzt. Viele Bergbauern sind genossenschaftlich organisiert und helfen einander bei saisonalen Arbeiten. Seit Bestehen des Ökomodells ist keine landwirtschaftlich genutzte Fläche brachgefallen, weder im Tal noch auf den Alpen. Fast alle Alpgebäude wurden modernisiert oder neu gebaut. Keine einzige Alpe ist verschwunden – im Gegenteil, zwei neue kamen dazu. Die Arbeit auf einer Alpe ist hart. Doch die Bergbauern lieben ihr Tagwerk, sie empfinden es als sinnerfüllt und sie schätzen ihre Freiheit. Auch die Jungen sind geprägt von dieser Mentalität.

Mehr Einkommen durch Zuerwerb und kluge Förderung

Seit jeher können die Bergbauern nur mit Zuerwerb überleben. Viele verdienen im Tourismus dazu, andere in der Alp- und Forstwirtschaft, auch zahlreiche Handwerksbetriebe im Allgäu suchen Arbeitskräfte. Daneben sichern Förder-programme die Existenz der Berg-bauern und der Alpwirtschaft. Denn Naturschutz und die Bewirtschaftung bergiger Regionen sind auch ein Dienst an der Allgemeinheit. Bad Hindelang fährt gut mit der Förderung durch EU, Bund und Land. Und ergänzt die Hilfen aus eigenen Mitteln. Anders als das Geld aus dem fernen Brüssel wird diese Unterstützung als besonderes Zeichen der Solidarität vor Ort wahrgenommen:

Wir halten zusammen, denn wir ge-hören zusammen. Während andernorts oft der Untergang der Bergbauern und Alpen beschworen wird, beweist Bad Hindelang, dass kluge Förderung den Naturschutz und die Alp- und Land-wirtschaft stärkt. Und das bereits seit 30 Jahren.

Das Ökomodell ist und bleibt einmalig. Manch einer wird einwenden, das klänge sehr nach heiler Welt. Es gäbe durchaus Verwerfungen in bäuerlichen Familien; einzelne Eingriffe in die Natur seien unnötig gewesen. Manche Gülle-gabe werde zur falschen Zeit ausge-bracht. Es werde zu viel asphaltiert. Das ist richtig. Doch statt auf Erscheinungen am Rand sollte man auf den Kern schauen: Bad Hindelang hat auch 2025 eine funktionierende bäuerliche Land-wirtschaft und eine intakte Natur – für den Tourismus ein wichtiges Allein-stellungsmerkmal. Das birgt auch ein Risiko – Stichwort Übertourismus: Grenzenlos zu wachsen ist gefährlich. Solange sich alle Akteure vom tradi-tionellen bergbäuerlichen Wissen um die Bedeutung des Maßhaltens leiten lassen, ist und bleibt das Ökomodell Hindelang jedoch eine große Chance, Ökonomie und Ökologie zu vereinen. Und wer weiß, vielleicht sind die tradi-tionellen Werte der Bergbauern ja der Zeitgeist von morgen?



Die Alpwirtschaft gehört fest zu Bayern und Europa. Sie ist für die gesamte länderübergreifende Alpenregion prägend. Das zeigt sich besonders in Bad Hindelang, in einer der alpflächen-reichsten Kommunen Deutschlands.

Hier leben die Äplerinnen und Äpler jahrhundertealte Traditionen und pro-duzieren regionale, gesunde Lebens-mittel, die weltweit hoch geschätzt werden. Durch die Beweidung mit Jungvieh pflegen sie wertvolle Weiden, verhindern Verbuschung und fördern gleichzeitig Biodiversität. Dadurch erhalten sie unsere attraktive Kultur-landschaft, ein Anziehungspunkt für Reisende von nah und fern. Das ver-dient höchste Anerkennung, wie sie die Auszeichnung als Immaterielles Kulturerbe durch die UNESCO zum

Ausdruck bringt. Dieses Kulturgut gilt es auch in Zukunft zu bewahren. Dafür braucht es Planungs- und Finanzie-rungssicherheit für die Bergbauern-betriebe auf allen politischen Ebenen, vor allem angesichts vielfältiger Heraus-forderungen, die von der wachsenden Population von Großraubtieren über den Umbau der Tierhaltung bis hin zum Klimawandel reichen.

Der Freistaat Bayern tritt dafür ent-schlossen ein, etwa mit dem Bayeri-schen Bergbauernprogramm und dem Kulturlandschaftsprogramm. Gleich-zeitig engagiert er sich für die trans-nationale Zusammenarbeit der Alpen-regionen im Herzen Europas, damit gemeinsame Anliegen effizient um-gesetzt werden – und die Alpwirtschaft auch weiterhin die kulturelle und bio-logische Vielfalt bereichert, die unser gemeinsames Europa auszeichnet.

Den Äplerinnen und Äplern gilt Dank und Respekt. Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich eine aufschluss-reiche Lektüre!

Eric Beißwenger, MdL
Bayerischer Staatsminister
für Europaangelegenheiten
und Internationales

Impressum

Hochalpine
Allgäuer Alpwirtschaftskultur
in Bad Hindelang.
Immaterielles Kulturerbe in Deutschland

© context verlag Augsburg | Nürnberg
www.context-mv.de

ISBN 978-3-946917-47-2
1. Auflage, März 2026

Alle Rechte vorbehalten.

Bibliografische Information der
Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.dnb.de>
abrufbar.

Herausgeberin:
Marktgemeinde Bad Hindelang

Konzeption/Redaktion:
Martin Kluger

Druck:
Senser Druck, Augsburg

Fotografie:
Wolfgang B. Kleiner

Titelbild: Franz Josef Höß hütet die
Herde der Alpe Klank und Höfle vor
der Kulisse der Hintersteiner Bergwelt
mit dem knapp 2600 Meter hohen
Hochvogel.

Weitere Abbildungen:

Bayerische Staatskanzlei: S. 2, Ludwig
Berchtold: S. 241, Floriel (Wikimedia/
GNU Free Documentation License,
Version 1.2): S. 235, gemini1980
(Wikimedia/gemeinfrei): S. 224/225,
Alexander Haibel: S. 112 (1/o.), Max
Hillmeier: S. 247, Dr. Michael Honisch/
Archiv: S. 19, Claude Jaccard: S. 223
(1/u.), Martin Kluger: S. 10, 84 (1/o.,
1/m.-l.), Therese Krähenbühl/Alpge-
nossenschaft Justital: S. 219, Valentin
Luthiger: S. 223 (1/o.), Markt Bad
Hindelang/Alexander Keck: S. 3, Hilke
Maunder: S. 230, 236, Nicola-Fotonico
(Wikimedia/CC BY-SA 4.0): S. 242,
Agnes Niederacher: S. 134, Paebi
(Wikimedia/CC BY-SA 3.0): S. 233,
Florian Pépellin (Wikimedia/CC-BY-SA
3.0): S. 227, Privat: S. 253, Mélanie
Rouiller: S. 221, 222, Daniel Schoenen/
image BROKE: S. 216/217, Rolf Sterchi:
S. 220, Whgler (Wikimedia/CC BY-SA
3.0): S. 238/239, 243

Mehr zum Thema lesen



Werner Bätzing
Alm- und Alpwirtschaft im Alpenraum.
Eine interdisziplinäre und
internationale Bibliographie

Bundesweit im Buchhandel erhältlich:
348 Seiten, EUR 49,90
ISBN 978-3-946917-29-8

Digitale Ausgabe (EUR 39,90):
[www.www.badhindelang.de/
alpbibliografie](http://www.www.badhindelang.de/alpbibliografie)

Eine Bibliographie zur Alm- und Alp-
wirtschaft, die alle Alpenregionen und
alle relevanten Fachgebiete umfasst,
hat es bislang nicht ansatzweise ge-
geben. Ihre Erarbeitung war vor dem
Hintergrund der mehr als 50-jährigen
Beschäftigung des Autors mit den
Alpen möglich.

Dieses Buch erfasst 2.403 Publikatio-
nen von ungefähr 2000 verschiedenen
Autoren aus den Jahren 1859 bis 2020;
sie sind zu 50 Prozent in deutscher, zu
23 Prozent in italienischer, zu 20 Pro-
zent in französischer, je zu 3 Prozent

in slowenischer und englischer und zu
2 Prozent in rätoromanischer Sprache
geschrieben. Jede Publikation ist einem
Fachgebiet zugeordnet; dabei stammen
24 Prozent aller Titel aus den Agrar-
wissenschaften, 17 Prozent aus der
Geographie, 15 Prozent aus der Volks-
kunde, 12 Prozent aus den Rechts-
wissenschaften, und 7 Prozent sind
populäre Publikationen; Alm- und
Alpstatistiken, Hausforschung, Sprach-
wissenschaften und andere Fach-
gebiete nehmen nur einen geringen
Stellenwert ein.

Diese Bibliographie dient nicht nur
dazu, bestimmte Publikationen zur
Alpwirtschaft zu finden, sondern sie
besitzt auch die Aufgabe, sich einen
Überblick über die Inhalte der vorhan-
denen Publikationen zu verschaffen.
Allein die Lektüre der Titel der Bücher
und Aufsätze lässt sichtbar werden,
welche Themen zu welchen Zeiten im
Zentrum stehen und wie sich die in-
haltlichen Schwerpunkte von Alpen-
region zu Alpenregion unterscheiden.

Diese Bibliographie erschien in einer
gedruckten Ausgabe, weil das Medium
Buch zum Lesen und Querlesen optimal
geeignet ist und man sich mit einem
Buch besonders gut einen Gesamtüber-
blick verschaffen und dabei viele über-
raschende Dinge entdecken kann. Die
Bibliographie erschien jedoch parallel
dazu in einer digitalen Ausgabe, weil
sich dieses Medium für eine gezielte
Recherche anbietet.





Hochalpine Allgäuer Alpwirtschaftskultur in Bad Hindelang.

Immaterielles Kulturerbe in Deutschland

Bergbauern, Braunvieh, Berghänge, Blumenwiesen – was idyllisch aussieht, bedeutet für die Äpler und Äplerinnen harte Arbeit bei Wind und Wetter. Alpen nennt man im Allgäu jene Sommerweideflächen im Gebirge, welche die Berglandwirtschaft vom Auftrieb des Viehs im Juni bis zum Abtrieb im September nutzt. In Bad Hindelang, einer der alpfächenreichsten Kommunen Deutschlands, liegen die Weiden zwischen 850 und 2150 Meter hoch. Für die Tiere ist die Alpe ein „Gesundbrunnen“. Für die Erhaltung der für das Allgäu typischen Landschaft sowie für die Artenvielfalt auf den Bergweiden ist Alpwirtschaft unverzichtbar. Darum wurde die hochalpine Bad Hindelanger Alpwirtschaft 2014 in das Bayerische Landesverzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Im Jahr 2016 erfolgte dann sogar die Aufnahme in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes als Beispiel Guter Praxis der Erhaltung Immateriellen Kulturerbes. Nicht zuletzt der Landschaftspflege durch die Alpwirtschaft ist es zu verdanken, dass Bad Hindelang 2025 im Rahmen des weltweiten Wettbewerbs „Best Tourism Villages by UN Tourism“ ausgezeichnet wurde.

22 Autorinnen und Autoren befassen sich mit den verschiedensten Aspekten der Alpwirtschaft in Bad Hindelang, im Allgäu, aber auch anderswo – von ihrer Geschichte über das Bauen am Berg bis hin zum Käse, zum Rechtswesen und zum Brauchtum, zu den Gefahren des Klimawandels sowie zur Digitalisierung in der Berglandwirtschaft. Der Fotograf Wolfgang B. Kleiner hat die Arbeit der Äpler und Äplerinnen begleitet und ihren Alltag auf der Alpe – vom Auftrieb bis zum Viehscheid – dokumentiert. „Damit liegt ein Werk vor, für das es im bayerischen Alpenraum derzeit gar nichts Vergleichbares gibt, und in alpenweiter Perspektive nur äußerst wenige vergleichbare Publikationen.“ So urteilt der renommierte Kulturgeograph Prof. Werner Bätzing.



Marktgemeinde Bad Hindelang, Germany
Officially recognized as a Best Tourism Village by UN Tourism in 2025

Hochalpine Allgäuer Alpwirtschaftskultur in Bad Hindelang.

Immaterielles Kulturerbe in Deutschland

context verlag Augsburg | Nürnberg

Herausgeber: Marktgemeinde Bad Hindelang

256 Seiten, 230 Fotografien

ISBN 978-3-946917-47-2, EUR 29,90

context verlag Augsburg | Nürnberg



9 783946 917472